



Einführung in das Thema „Fachdidaktik Care Work“. Das Thema umreißt eine Fragestellung, die gravierende Desiderate der beruflichen und akademischen Bildung mit hoher gesellschaftlicher und professionspolitischer Relevanz aufgreift.

Schlagworte: Fachdidaktik Care Work

E-Journal Einzelbeitrag
von: Marianne Frieze, Marianne Frieze
Herausgeber: Dieter Münk, Marianne Frieze

Fachdidaktik Care Work

blickpunkt

aus: Fachdidaktik Care Berufe (BB2304W)
Erscheinungsjahr: 2023
Seite: 2
DOI: 10.3278/BB2304W001

Fachdidaktik Care Work

Das Thema „Fachdidaktik Care Work“ umreißt eine Fragestellung, die gravierende Desiderate der beruflichen und akademischen Bildung mit hoher gesellschaftlicher und professionspolitischer Relevanz aufgreift. Nicht erst die Corona Pandemie und die Debatte über den Fachkräftemangel haben die Systemrelevanz in den Berufen des Gesundheits- und Sozialwesens in das Licht der Öffentlichkeit gerückt. Die Krise der sogenannten „Frauenberufe“ geriet vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sowie des Wandels zur Dienstleistungsgesellschaft bereits in den 1990er Jahren in den Blick der Genderberufsforschung. Kritisch analysiert wurden die semi-professionellen Berufsstrukturen, die sich in fehlender Wertschätzung der reproduktionsnahen und mehrheitlich von Frauen verrichteten Sorgearbeit, in tariflicher Minderbewertung sowie in Teilzeitarbeit und deregulierten Beschäftigungsverhältnissen widerspiegeln. Entscheidende Professionsdefizite wurden in der fehlenden Kohärenz der ordnungspolitischen Steuerung des äußerst heterogenen Schulberufsystems sowie in der doppelten Zuständigkeit von Frauen für Sorgearbeit in Familie und Beruf gesehen.

Diese historische Analyse der krisenhaften Entwicklung der Care Berufe ist hochaktuell. Zwar wurden in jüngster Zeit einige ordnungsrechtliche sowie professionspolitische Reformen auf den Weg gebracht bzw. in Aussicht gestellt. Dazu zählen neue Durchlässigkeitsstrukturen zwischen dualen und vollzeitschulischen Ausbildungsprinzipien (u. a. das neue Pflegeberufegesetz von 2020, das bundesweite Regelungen für Pflegeberufe vorsieht, Praxisintegration und Ausbildungsvergütung in der Erzieherinnenausbildung, die Verankerung von Digitalkompetenzen in Ausbildungsordnungen und Rahmenplänen der hauswirtschaftlichen Ausbildung, die Anrechnung von vollzeitschulisch erworbenen Kompetenzen und Qualifikationsbausteinen in Kammerprüfungen, die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen für berufliche Ausbildungsgänge der Pflege- und Gesundheitsberufe sowie die bereits im BBiG 2005 verankerte und 2020 neu geordnete Teilzeitberufsausbildung für Menschen mit Familienpflichten in Erziehung und Pflege, welche insbesondere jungen Müttern bei der Bewältigung ihrer „Zeitnot“ im Rahmen

der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familienaufgaben zugutekommt).

Die eher zaghaft begonnenen Neuerungen der Ausbildungsstrukturen berühren aus systematischer Perspektive jedoch nur die Spitze einer historisch beharrlichen Genderberufsstruktur, die sich auch gegenwärtig durch ökonomische und soziale Geschlechterungleichheit, durch fehlende Professionalisierung in der beruflichen und akademischen Ausbildung sowie Beschäftigung ausweist. Kernelemente sind hier die beharrlichen geschlechtsspezifischen Berufswahlmuster der jungen Generation, die sich überlagernden Gender Gaps in Einkommensstrukturen, in der Altersversorgung sowie im Rahmen von Zeitverwendung für Care Arbeit. Diese Gendersystematik wird weder durch kleine Reformbausteine noch durch symbolische Aufwertung ins Wanken gebracht, sondern verfestigt sich in Krisenzeiten, wie das ‚Gender Rollback‘ in der Covid-19 Pandemie eindrücklich zeigt.

Die professionspolitischen Desiderate der Ausbildung und Beschäftigung bilden sich auch in der fehlenden Verankerung und Fundierung der beruflichen und hochschulischen Fachdidaktik ab: Die ordnungsrechtliche Heterogenität und unzureichende Standardisierung der Berufsprofile, die Vielfalt fachspezifischer Wissensformen und Kompetenzen sowie die fehlenden bzw. dringend zu fundierenden berufsfeldspezifischen Didaktiken belegen dies in aller Deutlichkeit. Des weiteren fehlen Ansätze einer professionsübergreifenden und interdisziplinären Didaktik für Care Work, die sowohl Gemeinsamkeiten der Einzelberufe (Gesundheit, Pflege, Körperpflege, Erziehung, Soziale Arbeit, Hauswirtschaft, Ernährung) aufweisen als auch die interdisziplinäre Vernetzung der beruflichen Domänen befördern. Die Forderung nach einer interdisziplinären und professionsübergreifenden Didaktik gilt in besonderer Weise für die beruflichen Fachrichtungen der Lehramtsausbildung, in denen die einzelnen Berufe der Fachrichtung gebündelt sind.

Neue Herausforderungen für berufliche sowie für hochschulische Didaktiken bestehen darin, die neuen transformativen Handlungsfelder und Kompetenzanforderungen (wie bspw. zur Bewältigung der Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Inklusion und Gender) in Curricula und Lehr-Lernprozessen zu verankern. Für diese Perspektive können fachdidaktische Prinzipien der Ausbildung

für Care Berufe weiterentwickelt und dann gewinnbringend auf weitere Berufsbereiche übertragen werden. Dazu zählen etwa die fachdidaktischen Prinzipien der Sorgearbeit, die in einer ganzheitlichen Sicht auf lebensweltliche und berufliche Kompetenzen ausgerichtet sind. Auch die für Care Work charakteristische „Arbeit mit und am Menschen“, die soziale und berufsethische Kompetenz als Qualitätsstandard des beruflichen Handelns umfasst, kann u. a. fachdidaktische Perspektiven einer nicht vorrangig auf technische Neuerungen verengten Digitalisierung eröffnen, die soziale Innovationen sowie kritische Reflexion hinsichtlich der gesellschaftlichen Risiken in Wirtschaft, Technik und Haushalt vorantreiben. Zudem erweist sich der für die beruflichen Fachrichtungen der Care Berufe gültige doppelte Theorie-Praxisbezug, der gleichermaßen auf die Ebene des beruflichen Handelns und ihre didaktische Reflexion zielt, für die Entwicklung transdisziplinärer beruflicher Didaktiken aller Fachrichtungen förderlich.

Schließlich bestehen spezifische Herausforderungen in der Weiterentwicklung einer gendersensiblen Didaktik, welche für die Care Berufe in doppelter Hinsicht eine Reflexionsfolie bietet: Einerseits durch die kritische Reflexion der tradierten geschlechtsspezifischen Berufswahlmuster, nach denen junge Frauen nach wie vor mehrheitlich in Care Berufe münden (gegenüber der Berufswahl von jungen Männern im MINT-Bereich); andererseits durch die Weiterentwicklung klassischer didaktisch-methodischer Ansätze wie etwa Lebenswelt-, Anwendungs- und Subjektorientierung.

Nicht zuletzt stellt sich die Frage, ob und in welcher Weise eine Fachdidaktik Care Work den Prozess der Dekarbonisierung unterstützen kann. Begünstigend ist zum einen, dass der Charakter jeglicher Care Arbeit prinzipiell auf individuelles Wohlergehen und gesellschaftliche Wohlfahrt zielt. Nachhaltige didaktische Implikationen der beruflichen Bildung sind zum anderen durch die fachliche Nähe der Care Berufe zu Handlungsfeldern der Verbraucher-, Umwelt- und Gesundheitsbildung gegeben. Herausforderungen bestehen darin, die neuen Themenfelder für transformative, nachhaltige und genderkritische Modelle einer Fachdidaktik Care Berufe zu konkretisieren.

Prof.in Dr.in Marianne Frieese